

**Geistlicher Impuls Sonntag, 3. Mai 2020 von Pfarrer Stefan Blumer
„Wachgeküsst“ – 1. Kor. 6,14**



Vielleicht erinnern Sie sich, wie das im Märchen vom Dornröschen war: Die kleine Prinzessin war in einen tiefen Schlaf gefallen. Alles Leben um sie herum erstarrte, eine dichte Dornenhecke überwucherte allmählich das ganze Schloss. Und dann, nach langer, langer Zeit, wurde sie von einem Prinzen wachgeküsst, und alle durften fröhlich wieder aufleben.

So von Dornen erstickt wie das Dornröschenschloss kommt mir manchmal auch unser Leben vor, so eingeschlafen, so unter einer bleischweren Decke liegend. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind eingefroren, die Herzen müde, die Phantasie verstummt, die Kraft erlahmt. Man lebt — und lebt doch nicht. Man schläft, aber es ist kein guter Schlaf, sondern eher eine lähmende Schläfrigkeit. Man sollte aufwachen und sie von sich abschütteln. Man sollte aufstehen.

Nicht umsonst heisst eins von den ältesten uns überlieferten Liedern der Christenheit: «Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten!»(Eph 5,14). Die christliche Kirche feiert seit Anbeginn ihres Bestehens das Osterfest. Sie bezeugt damit: Es gibt Auferstehung. Es gibt eine Kraft, die den Tod überwindet. Und diese Kraft wirkt in unser Leben hinein, lässt uns aufstehen und aufleben. Die Kirche feiert an Ostern

Christus, den Auferstandenen, und stellt einen Zusammenhang her zwischen ihm und uns. «*Gott hat den Herrn auferweckt, er wird auch uns auferwecken*», heisst es im 1. Korintherbrief (6,14), oder noch deutlicher im Epheserbrief (2,5f): «Er hat uns mit Christus lebendig gemacht und mitauferweckt», also nicht erst in der Zukunft, sondern schon hier und jetzt. Was schlafen wir also noch?

Der christliche Glaube ist gerade bei ernsthaften, gewissenhaften Menschen manchmal in der Gefahr, zu einer krampfhaften Anstrengung zu werden. So könnte auch der Osterglaube zu einem Krampf werden, nämlich dann, wenn er im Befehlston daherkommt: «Steh auf, sei lebendig, du kannst und du musst!» Im Kontrast dazu fällt mir nun aber auf, dass im Neuen Testament das, was mit Jesus am Ostermorgen geschehen ist, relativ selten «Er ist auferstanden» heisst. Viel häufiger sagen die biblischen Schriften: «*Er ist auferweckt worden.*» Das heisst: Es war also etwas, was ihm *geschah* — und nicht eine eigene Anstrengung und Leistung. Das zu sehen, entkrampft.

«Gott hat den Herrn auferweckt.» Er ist nicht selber aufgewacht, nicht selber aufgestanden als ein grosser, starker Held, den wir ohnehin nicht nachahmen können. Gott hat ihn aufgeweckt, wie beispielsweise eine Mutter ihr Kind weckt aus tiefem, vielleicht schwerem Schlaf: Das Kind wird von der liebenden Mutter wachgeküsst und wachgestreichelt, und so darf es erwachen. «Er wird auch uns auferwecken.» *Das heisst:* Der Osterglaube stellt mich nicht wiederum unter einen Leistungsdruck, sondern er gibt mir schlicht das Vertrauen: Ich werde — weil Gott es will — zum Leben erwachen. Ich muss mich ob meinen Nächten nicht hintersinnen. *Ich werde wachgeküsst werden* — nicht von einem Dornröschenprinzen, aber vom ewigstarken göttlichen Lebenshauch, der weht, wo und wann er will. Das zu wissen, gibt mir ein Vertrauen, das mich durch viele lange Nächte hindurchträgt.

Ostern feiern wie Frühling

Im ganzen Haus gibt es endlich wieder Blumen.

Volle Sträusse strahlender Osterglocken.

Die Farben sind wieder da! Es duftet nach Grün.

Das ganze Haus verwandelt sich und erlebt Ostern.

Jesus ist auferweckt worden. Die Sonne scheint.

Die Nacht ist vorbei und auch das Kara, Klagen auch.

Der Winter ist abgeschlossen, der so kalt war wie ein Grab und leblos.

Der Frühling ist da. Die Grünkraft ist Siegerin.

Etwas Grosses ist geschehen, ein Neuanfang. Sichtbar. Erlebbar.

Es ist erschienen die lindgrüne Freundlichkeit, die Lindigkeit Gottes.

Eine neue Leichtigkeit wirbelt durch unser Leben.

Ich feiere auch mein Leben als ein göttliches Geschenk. (Christina Brudereck)